

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 3

Artikel: Nachleben
Autor: A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXI Jahrgang.

Zürich, 1. November 1927.

Heft 3.

Nachleben.

Nachdruck verboten.

Ist eins von dir geschieden,
das deine Lieb' umgab,
ihm wird ein Licht hienieden,
das glänzt ob Nacht und Grab.

Es glänzt in deiner Seele,
sie nimmt es freu in Hut
und streift von ihm die Fehle:
so wird's ein köstlich Gut.

Je mehr es sich gereinigt,
wird deine Seele hell,
und was dich einst gepeinigt,
ist Seligseins ein Quell.

H. B.

Christine Berthold.

Roman von Emma Ruß.

(Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Die Firma F. R. Döhlen & Sohn betrieb einen großen Exporthandel nach Südamerika. Christine sollte die französische und spanische Korrespondenz führen und bekam Herzklopfen, als sie zum erstenmal das Geschäft betrat und die vielen Angestellten erblickte. Dann war aber doch alles nicht so schlimm gewesen, wie sie sich vorgestellt hatte. Der Chef, ein noch junger Mann von stattlicher Größe und sehr elegantem Äußern, hatte sie sogar freundlich begrüßt und gleich dabehalten, um ihr eilige Briefe zu diktieren.

Christine dachte: „Aha — so will er mich prüfen. Gott bewahre, daß ich meine Sache schlecht mache!“

Während er sprach, rauchte er eine Zigarette nach der andern und lief dabei im Zim-

mer auf und ab. Dabei beugte er sich auch manchmal über ihre Schulter, wie um das Stenogramm zu prüfen. „Daran kann er doch nichts erkennen,“ dachte Christine, die wirren Zeichen überblickend. Dann kam der Profurist Möller, ein älterer Mann, herein, und Christine konnte sich mit ihrer Arbeit zurückziehen.

Die folgenden Tage stellten gleich hohe Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit. Ein nach Brasilien abgehender Dampfer sollte eine große Warensendung mitnehmen, und sie hatte bis in den späten Abend hinein zu arbeiten. So war sie noch nicht dazugekommen, einen Spaziergang durch die Stadt zu machen. Das wollte sie tun, sowie sich ihre Arbeitslast im Geschäft etwas verringern würde.

Ihre neue Tätigkeit erregte ihr Interesse, das sie allen kaufmännischen Dingen entgegen-